

Spangenberger Zeitung.

Zeitung für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Fernsprecher Nr. 27

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Mitternacht für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 0,90 RM. freil. ins Haus, einschließlich der Beilagen "Mein Garten", "Die Frau und ihre Welt", "Der heilige Altar", "Reise und Erholung", "Unterhaltungsblätter". Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenerlass geleistet.



Teleg. Adr.: Zeitung

Ungelten werden die lehsgesetzten 8 mm hohe (Metit-) Zeile oder deren Raum mit 15 Pg. berechnet; auswärts 20 Pg. Bei Wiederholung entsprechender Röhr. Neuanlagen kosten pro Zeile 15 Pg. Verbindlichkeit für Platz, Datenvorchrift und Belegleistung ausgeschlossen. Annahmegerütt für Öffentl. und Auskunft beträgt 15 Pg. Zeitungsbeiträgen werden billiger berechnet. Zahlungen an Postcheckkonto Frankfurt am Main Nr. 20771

und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg

13. September

14. September

15. September

16. September

17. September

18. September

19. September

20. September

21. September

22. September

23. September

24. September

25. September

26. September

27. September

28. September

29. September

30. September

31. September

1. Oktober

2. Oktober

3. Oktober

4. Oktober

5. Oktober

6. Oktober

7. Oktober

8. Oktober

9. Oktober

10. Oktober

11. Oktober

12. Oktober

13. Oktober

14. Oktober

15. Oktober

16. Oktober

17. Oktober

18. Oktober

19. Oktober

20. Oktober

21. Oktober

22. Oktober

23. Oktober

24. Oktober

25. Oktober

26. Oktober

27. Oktober

28. Oktober

29. Oktober

30. Oktober

31. Oktober

1. November

2. November

3. November

4. November

5. November

6. November

7. November

8. November

9. November

10. November

11. November

12. November

13. November

14. November

15. November

16. November

17. November

18. November

19. November

20. November

21. November

22. November

23. November

24. November

25. November

26. November

27. November

28. November

29. November

30. November

1. Dezember

2. Dezember

3. Dezember

4. Dezember

5. Dezember

6. Dezember

7. Dezember

8. Dezember

9. Dezember

10. Dezember

11. Dezember

12. Dezember

13. Dezember

14. Dezember

15. Dezember

16. Dezember

17. Dezember

18. Dezember

19. Dezember

20. Dezember

21. Dezember

22. Dezember

23. Dezember

24. Dezember

25. Dezember

26. Dezember

27. Dezember

28. Dezember

29. Dezember

30. Dezember

1. Januar

2. Januar

3. Januar

4. Januar

5. Januar

6. Januar

7. Januar

8. Januar

9. Januar

10. Januar

11. Januar

12. Januar

13. Januar

14. Januar

15. Januar

16. Januar

17. Januar

18. Januar

19. Januar

20. Januar

21. Januar

22. Januar

23. Januar

24. Januar

25. Januar

26. Januar

27. Januar

28. Januar

29. Januar

30. Januar

1. Februar

2. Februar

3. Februar

4. Februar

5. Februar

6. Februar

7. Februar

8. Februar

9. Februar

10. Februar

11. Februar

12. Februar

13. Februar

14. Februar

15. Februar

16. Februar

17. Februar

18. Februar

19. Februar

20. Februar

21. Februar

22. Februar

23. Februar

24. Februar

25. Februar

26. Februar

27. Februar

28. Februar

29. Februar

1. März

2. März

3. März

4. März

5. März

6. März

7. März

8. März

9. März

10. März

11. März

12. März

13. März

14. März

15. März

16. März

17. März

18. März

19. März

20. März

21. März

22. März

23. März

24. März

25. März

26. März

27. März

28. März

29. März

30. März

1. April

2. April

3. April

4. April

5. April

6. April

7. April

8. April

9. April

10. April

11. April

12. April

13. April

14. April

15. April

16. April

17. April

18. April

19. April

20. April

21. April

22. April

23. April

24. April

25. April

26. April

27. April

28. April

29. April

30. April

1. Mai

2. Mai

3. Mai

4. Mai

5. Mai

6. Mai

7. Mai

8. Mai

9. Mai

10. Mai

11. Mai

12. Mai

13. Mai

14. Mai

15. Mai

16. Mai

17. Mai

18. Mai

19. Mai

20. Mai

21. Mai

22. Mai

23. Mai

24. Mai

25. Mai

26. Mai

27. Mai

28. Mai

29. Mai

30. Mai

1. Juni

2. Juni

3. Juni

4. Juni

5. Juni

6. Juni

7. Juni

8. Juni

9. Juni

10. Juni

11. Juni

12. Juni

13. Juni

14. Juni

15. Juni

16. Juni

17. Juni

18. Juni

19. Juni

20. Juni

21. Juni

22. Juni

23. Juni

24. Juni

25. Juni

26. Juni

27. Juni

28. Juni

29. Juni

30. Juni

Notverordnung bleibt

Hindenburg lädt Göring durch Staatssekretär Meißner antworten. — „Die Bechlüsse des Reichstags verfassungswidrig und gegenstandslos.“

— Berlin, 15. September.

Reichspräsident von Hindenburg hat den an ihn gerichteten Brief des Reichspräsidenten Göring, der die Notverordnung enthielt, auf Gründ der Reichstagsabstimmung die Verordnung zur Belebung der Wirtschaft aufzuheben und das Kabinett von Papen zum Rücktritt zu veranlassen, durch den Staatssekretär Dr. Meißner beantworten lassen. Der Brief des Staatssekretärs lautet:

„Sehr geehrter Herr Reichspräsident! Der Herr Reichspräsident hat mich beauftragt, Ihnen den Empfang Ihres Schreibens vom 13. September 1932 zu bestätigen.“

Unter Hinweis auf sein gestern an Sie gerichtetes persönliches Schreiben lädt Ihnen der Herr Reichspräsident mitteilen, daß die nach Übergabe der Auflösungsverordnung vom Reichstag noch gefassten Bechlüsse verfassungswidrig und somit gegenstandslos sind. Der Herr Reichspräsident bedenkt dabei nicht, aus diesen Bechlüssen Folgerungen zu ziehen.“

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung bin ich Ihr sehr ergebener gez. Dr. Meißner.“

Das Kabinett versammelte sich unter dem Vorsitz des Kanzlers zu einer neuen Sitzung, in der die politische Lage erörtert wurde. Über den Zeitpunkt der neuen Reichswahl ist in dieser Sitzung entgegen anderslautenden Mitteilungen nicht beraten worden.

Wie nach der Kabinetsitzung von zuständiger Stelle mitgeteilt wurde, bedenkt die Reichsregierung nicht, den Briefwechsel mit dem Reichspräsidenten Göring fortzuführen. Es werde lediglich noch ein abschließendes Schreiben des Reichspräsidenten an den Reichspräsidenten gefandt werden.

Inzwischen sind zwei weitere Briefe Görings zu verzeichnen, von denen einer an den Reichspräsidenten, abschließlich an den Reichskanzler, ein anderer an den Reichsinnenminister Freiherrn v. Gaal gerichtet worden ist. Beide Schreiben enthalten, wie verlautet, keine neuen Momente. Der an den Reichsinnenminister gerichtete Brief ist auch von dem Vorsitzenden des Überwachungsausschusses, Löbe, unterzeichnet und fordert im Sinne des Auschlußantrages die unverzügliche Feststellung des Wahlergebnisses.

Vermehrung der Arbeitsgelegenheit

Amtlich wird mitgeteilt: „Der Reichsarbeitsminister hat zur Durchführung und Ergänzung der Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit vom 5. September 1932 Vorschläge vorbereitet, die voraussichtlich am 15. September bekanntgegeben werden. Da diese Vorschläge für die Berechnung der Arbeitnehmerzahl und der Höhe der zulässigen Unterbrechungen der Tarifschule von wesentlicher Bedeutung sind, wird es notwendig sein, daß die Beziehungen vor weiteren Schritten den Erlass der Durchführungs-Vorschlägen abwarten.“

Göring an den Kanzler

Zwei Briefe.

— Berlin, 14. September.

Reichspräsident Göring hat an den Reichskanzler zwei Briefe gerichtet, von denen der erste lautet:

„Sehr geehrter Herr Reichskanzler! Den Vorwurf des Verfassungsbruchs, den Sie mir in Ihrem gestrigen Briefe gemacht haben, muß ich aufs schärfste zurückweisen. Ich stelle ausdrücklich fest, daß ich bereits die Abstimmung eröffnet hatte, als Sie sich zum Wort meldeten. Ich bin der Auffassung, daß während einer Abstimmung, die eine unteilbare Handlung bedeutet, überhaupt keine Worterteilung gegeben werden darf. Dies beweist die bisherige Praxis aller Parlemente. Ich war also gezwungen, zunächst die Abstimmungshandlung abrollen zu lassen. Die Auflösung des Reichstags war daher nach meiner Auffassung erst nach der Abstimmung wünschbar. Ich bitte Sie daher, den Vorwurf des Verfassungsbruchs zurückzunehmen, da die Voraussetzung für eine solche schwere Ehrenkränkung nicht gegeben sind.“

der Sprecher Markgraf

EIN FUNK- UND FILM-ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

GRÄFES-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(42. Fortsetzung.)

Der Autor hatte eine glänzende Arbeit geleistet. Der Dialog war meisterhaft, sprachlich wunderlich. Unermüdlich hatte er daran gefeilt. Der Wohlklang jedes Wortes war ausprobiert, alles überflüssige war vermieden.

Er wußte, welcher Sprecher für die männliche Hauptrolle der Verfügung stand, und hatte sich danach gerichtet. Es war Müst, wie die Worte von Rainer Markgraf gesprochen wurden.

Rainer Markgraf hieß seine erste Blauerstunde.

In der „Funktunde“ war darüber geschrieben worden und gestreiche Briefe lagen vor.

Es waren auch einige Briefe eingelaufen, die Rainer wehrten, Briefe, in denen ihm vorgeworfen wurde, daß er die Konjunktur ausmache.

Rainer sprach den den Hörern, ging auf die Briefe ein und versuchte zu erklären, warum er das alles tue.

„Der Film bringt mir ein Honorar vor etwa einhundertfünfundzwanzigtausend Mark!“ sagte er freimüdig. „Für meine Bedürfnisse brauche ich wenig. Ich will leben, wie Sie alle, meine Freunde, und ich will meinen Lieben, meinen Kindern, etwas aufbauen fürs Leben. Und schaffe ich weiter, dann weiß ich, daß es lo viel Not in unserem deutschen Lande gibt, die zu helfen mit einer wunderlichen Aufgabe dienst. Dieser Aufgabe werde ich mich nicht entziehen. Ich fühle mich verpflichtet dazu. Die zwei Briefe haben mir sehr gefallen, aber ich hoffe, es sind die letzten dieser Art. Ich wollte allein mein mit meinem Bisschen und doch so großen Glück. Das Schicksal hat es mir zugeschlagen. Bald zwanzig Jahre meines Lebens habe ich mich unablässig gemütht mein Schicksal selbst zu meistern und mein Leben aufzubauen nach meinem Herzen. Heute bin ich ganz still. Das Schicksal stellt mich an den Platz, und ich trage, was es mir auflegt.“

Dann ging er vom Thema ab.

Noch ein Schreiben Görings

Er fordert vom Reichspräsidenten die Aufhebung der Notverordnung.

— Berlin, 14. September.

In einem zweiten Brief hat Reichspräsident Göring dem Reichspräsidenten das Ergebnis der Abstimmung im Reichstag mitgeteilt und im Zusammenhang damit folgende Forderung aufgestellt:

„Der Reichstag gibt sehr Erwartung hiermit Ausdruck, daß Sie, Herr Reichspräsident, entsprechend den Vorschriften der Reichsverfassung die von der Abstimmung des Reichstags betroffene Notverordnung unverzüglich außer Kraft setzen werden. Die selbstverständliche Folge der Annahme des Misstrauensvotums wird der Rücktritt der Regierung Papen sein, da eine Regierung, die zu 25 v. h. das deutsche Volk gegen sich hat, weder weiter die Politik im Innern bestimmen noch Deutschland in der heigen schwierigen Lage dem Ausland gegenüber vertreten kann.“

Ich darf daher der berechtigten Auffassung Ausdruck verleihen, daß Sie, hochverehrter Herr Reichspräsident, die zu Recht erfolgte Abstimmung berücksichtigen werden und einer Regierung, die vom deutschen Volke mit überwältigender Mehrheit abgelehnt wird, ebenfalls Ihr Vertrauen entziehen. Der Reichstag wird vom Volk gewählt worden. Reichspräsident und Reichstag gehören nach Ihren eigenen Worten zusammen. Beide müssen sich ergänzen, damit der Wille des Volkes oberstes Geleb bleibe.“

Dieser meiner Auffassung hat sich der Ausschuß zur Wahrung der Volksrechte im wesentlichen angeschlossen.“

Stellungnahme der Regierung

Von Seiten der Reichsregierung wird u. a. mitgeteilt:

Der Reichspräsident hat in der Sitzung des Reichstags vom 12. 9. unter Nichtachtung der Vorschriften der Verfassung und der Geschäftsordnung die Verleugnung der von dem Herrn Reichspräsidenten erlassenen Auflösungsverordnung, verhindert. Er hat dem Reichstagspräsidenten mitgeteilt, daß nach seiner Auffassung die Auflösung des Reichstags erst nach der Abstimmung wünschbar geworden sei. Ebenso hat der Ausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung die Rechtmäßigkeit der Abstimmung des Reichstages beauptet.

Diese Auffassung erkennen der Herr Reichspräsident und die Reichsregierung nicht an.

Darüber, an welchem Zeitpunkt die Auflösung des Reichstags erfolgt, entscheidet lediglich der Herr Reichspräsident.

Der zweite Brief, der das Datum des gleichen Tages trägt, hat folgenden Wortlaut:

„Sehr geehrter Herr Reichskanzler! Nachdem ich mich überzeugt habe, daß auch Minister, denen der Reichstag das Vertrauen entzogen hat, zur Gegenseitigkeit eines Auflösungsbefehls bereit sind, habe ich meine Auffassung bereits gestern abend dahin korrigiert, daß der Reichstag formaljuristisch zu Recht aufgelöst ist und daher weitere Sitzungen oder Handlungen mit Ausnahme der in der Verfassung vorgesehenen Ausschüsse nicht stattfinden werden.“

Görings Protest bei Hindenburg

— Berlin, 14. September.

In einem Schreiben an Reichspräsident von Hindenburg erhebt der Reichspräsident Göring dagegen Protest, daß die Reichsregierung ihr Erstehen im Übermachungsausschluß von Bedingungen abhängig mache. Göring erachtet den Reichspräsidenten, wie das in der Entscheidung des Ausschusses geschieht, die Reichsregierung zur Ausführung ihrer verfassungsmäßigen Pflichten anzuhalten.

In seinem Antwortschreiben hat der Reichspräsident den Vorwurf des Verfassungsbruchs durch die Reichsregierung entschieden zurückgewiesen. Der Reichspräsident stellt dann weiter fest, daß die Komplikationen nicht entstanden wären, wenn der Reichspräsident dem Kanzler das Wort ertheilt hätte. Sobald der Reichspräsident dem Kanzler das Wort ertheilt, so schafft der Reichspräsident die durch die Auflösung geschaffene Lage anerkenne, werde nichts im Wege stehen, daß die Reichsregierung vor dem Überwachungsausschuß erscheine.

Bon den verschiedensten Dingen, die ihm eingefallen waren, die ausgelöst wurden durch kleine Ereignisse und Beobachtungen, sprach er. Einzelne Menschenfehde schärfte er, knüpfte an Tagesereignisse an, sprach freimüdig seine Meinung aus, riet und warf Fragen auf. Es war ein richtiges Auspachen. Aber es lag etwas Trübstliches, Auffristendes in seinen Worten. „Es ist alles nicht so schwer! Wir müssen verlügen, nicht an den Kleinigkeiten des Lebens zu scheitern! Das ist die Hauptſache!“ Dies war der tiefe Sinn seiner Ausführungen.

Eine gewaltige Hörerschar hatte ihm mit seelischem Gewinn geläufigt.

Der Intendant dankte ihm und sagte, als er geendet hatte: „Das werden wir beibehalten, lieber Markgraf! So ein Aussprechen, das tut den Hörern wohl und ist für uns wertvoll.“

„Ja, ich denke auch!“

„Eine Last von Arbeit ruht nun auf Ihnen. Eine Flut von Briefen wird kommen. Manche Stunde müssen Sie ihnen opfern, aber Sie haben das große Glück! Sie hören den Herzschlag des deutschen Volkes.“

„Wir verleben uns, Herr von Schulenburg!“

„Wie weit sind Sie mit Ihrem Film?“

„Nur noch diese Woche, Herr Intendant!“

„Ach, es ist nicht um die Zeit. Ihren Dienst hat es fast nicht beeinträchtigt. Sie dürfen sich getrost etwas mehr schonen.“

„Ich danke, das ist nicht nötig. Mein Organ hält's mühelos aus.“

„Es schlummern in jedem Menschen Schäfe! Leider werden sie nicht immer geboren. Aber mit Ihnen hat das Schicksal eine Ausnahme gemacht. Es zwang Sie, sich zu offenbaren. Und ich weiß, wie bitter Sie darunter gelitten haben. Viel, viel Gutes hat es uns allen gebracht.“

Rainer lauschte am Abend dem Geigenpiel des Sohnes. Er war überrascht. Lanta wurde. Das sang ihm jeder Ton. Eine Süße ohnegleichen erfüllte den Sang der Geige. „Du wirst ein Künstler, Lanta!“ sagte er überzeugt. Der Junge sah den Vater mit gläzlichen Augen an. „Du meinst es, Vater?“

„Ja, ich höre und fühle es... Siehst du, das ist's: Das Herz muß im Tone liegen, und ich fühle, deine Seele schwingt lebhaft.“

Sie kann in ihrer Wirklichkeit nicht von dem Seelen Reichstagspräsidenten abhängig gemacht werden. Die Reichsregierung hat sich bereit erklärt, mit den nach Artikel 35 der Verfassung bestellten Ausschüssen zu handeln.

Sie muß aber, bevor sie in diese Verhandlungen eintritt, völige Klarheit darüber haben, daß die nach dem Durchsetzen der Organe des Reichstags der 6. Wahlperiode, das sind Reichstagspräsident und die beiden nach Artikel 35 der Reichsverfassung bestellten Ausschüsse, die von dem Reichspräsidenten vor den Abstimmungen bestellten Ausschüsse, die von dem Föderung der Reichstags und die darüber hinaus für die Reichsregierung sich ergebende staatsrechtliche Stellung erkennt.

Ohne diese Anerkennung ist die Einladung der Reichsregierung, vor dem Ausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung sowie vor dem Ausschuß zu erscheinen, auch in sich widerprüchlich.

Solange der Reichspräsident und die Ausschüsse dem Standpunkt stehen, daß die Reichsregierung lediglich gefürchtet sei, können sie unmöglich verlangen, daß die Reichspräsident und die Ausschüsse erfreuen. Auch aus diesem Grunde muß die Reichsregierung herausdrücklich zugeben, daß der Reichspräsident und die Ausschüsse am 12. September im Ausschuß durchführten Abstimmungen nichtig sind.

Dieses Eingeständnis ist die unerlässliche Voraussetzung dafür, daß die Reichsregierung Vertreter in die beiden Ausschüsse entsendet.

Wenn der im Ersten Ausschuß des Reichstags angenommene Antrag des Reichspräsidenten antritt, so ist ein konkretes Antrag auf Auflösung des Reichstags, der in einem konkreten Antrag auf Auflösung fehlt, wie er in Artikel 25 Absatz 1, die Auflösung völlig in das freie Erkennen des Herrn Reichspräsidenten stellt. Sinnengemäß muß es auch dem Herrn Reichspräsidenten unbenommen sein, zur Vorbeugung drohendes Gefahr dem Reichstag aufzuhören. Ebenso untergründig die weitere Behauptung im Antrage Wagner, daß die Auflösung gegen Artikel 25 Absatz 3 Satz 2 verstoßt.

Es ist selbstverständlich, daß der Reichspräsident, der im Morgenraum vor dem Sankt-Georgs-Geiste durch die Guillotine hingerichtet wird, die Ausschüsse zu führen droht. Die Entscheidung, ob der Fall ist, steht allein im Erkennen des Reichspräsidenten.

Gorgulows Hinrichtung

— Paris, 15. September.

Der russische Arzt Paul Gorgulow, der Mörder des französischen Staatspräsidenten Doumer, wurde Mittwoch im Morgenraum vor dem Sankt-Georgs-Geiste durch die Guillotine hingerichtet. Etwa 20 000 Zuschauer wohnten der Hinrichtungsszene bei.

Nach französischem Recht müssen die Hinrichtungen in aller Offenheit stattfinden. Schon in den frühen Stunden begann eine wahre Wallerwanderung zu dem Boulevard Arago, auf dem wenige Meter vor dem Gefängnis eingang entfert die Hinrichtung vollstreckt wurde. Als der Pariser Schaftrichter und seine Gehilfen kurz nach 2 Uhr nachts eintrafen, um die Guillotine zu errichten, hielten sie bereits Tausende von Schaulustigen angezogen, die von einem starken Polizeiaufgebot in mehreren hundert Metern Entfernung gehalten wurden. Um 5.30 Uhr betrat der Generalstaatsanwalt, der Unterforschungsrichter, die beiden Verteidiger und ein Geistlicher der griechisch-orthodoxen Kirche die Zelle des Todeskandidaten, der noch in tiefen Schlaf lag. Gorgulow hatte jedoch sofort verstanden, daß seine letzte Stunde gekommen hatte. Er nahm das traditionelle Glas Rum und beichtete ein letztes Mal bei dem sterbenden Papen.

Als man ihn zur Guillotine begleitete, gedachte er in einigen Worten seiner Frau und des Kindes, das sie in fünf Wochen erwartete. Mit Rückicht auf ihren Gesundheitszustand hatte man der Gattin den Zutritt zum Gefängnis nicht gestattet. Sie hat also nicht Abschied nehmen können. Weiter erklärte Gorgulow auf dem Wege zur Guillotine, daß er für seine Idee, die weder royalistisch noch kommunistisch sei, sterbe. Er sterbe für das russische Volk. Widerstandslos ließ er sich dann auf die Guillotine schnallen, und wenige Sekunden später war der Gerechtigkeit Genüge gegeben.

„Ach, Vater!“ lagte der junge Mensch dankbar. „Den du es ausprägst, dann glaube ich es! Dann weiß ich, daß ich mich nicht umsonst mühe um meine Kunst... um meine Liebe.“

Rainers Blick blieb auf des Sohnes verklärtem Antlitz.

„Um deine Liebe?“

„Ja, Vater! Ich liebe, ich liebe... du weißt es ja, wenn ich siehe. Alle meine Gedanken kreisen um sie, jede Stunde... um sie.“

„Um Agel!“ lagte Rainer schwer.

„Glaubst du, daß ich sie mir gewinnen kann, Vater, wenn ich ein großer Künstler bin?“

„Ich weiß es nicht, Lanta! Es ist so selbst mit der Liebe im Leben. Mancher flieht sie, und sie läuft hinter ihm her. Und den anderen, der sie sucht mit heißem Herzen... den meidet sie.“

Der Junge sah ihn angstvoll an. Dann stieß er hervor.

„Vater, Agel ist älter als ich! Aber... man kann doch trotzdem einen Menschen lieben.“

„Ja, man kann trotzdem einen Menschen lieben. Ich hab's einmal erfahren.“

Lanta sah zu Boden. Er fühlte, daß der Vater in bitterer Weise den toten Mutter dachte.

„Vater, sage mir ein Wort: Hast du Agel lieb?“

Rainer sah seinen Jungen ernst an, dann schüttelte er den Kopf.

„Sie ist mir eine liebe Freundin. Meine Liebe, Lanta, die ruht nicht in einem eisernen Herzen und kann nicht heraus.“

„Ach, Vater! Ich weiß, daß du Agel liebst.“

Rainer sah seinen Jungen ernst an, dann schüttelte er den Kopf.

„Sie ist mir eine liebe Freundin. Meine Liebe, Lanta, die ruht nicht in einem eisernen Herzen und kann nicht heraus.“

„Ach, Vater! Ich weiß, daß du Agel liebst.“

Rainer sah den Jungen vor dem Vater nieder und drückte die heiße Stirn an seine Knie.

„Bergelz, Vater!“ bat er voll Scham.

„Neue Proben, neue Arbeit! Ein Fanatismus des Schaffens erfüllte die Barrys.

Ihre Kolleginnen sahen sie mit festlaren Augen an. Was war mit der großen Künstlerin geschehen? Sie war ein Mensch anderer Art. Alles Rühm, das Unnahbare war von ihr abgesunken. In ihren Augen lag der Glanz des Spiels, der sie auch in ihrem privaten Leben nicht verloren hatte. (Continuation folgt.)

